Weihnacht

Autor(en): **Wildenbruch, Ernst von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 52 — X. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 25. Dezember 1920

Weihnacht.

Von Ernst von Wildenbruch.

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,
der Winter-Tod geht schweigend um;
er zieht das Lailach weiß und dicht
der Erde übers Angesicht —
Schlafe — schlafe.

Du breitgewölbte Erdenbrust,
du Stätte aller Lebenslust,
hast Duft genug im Lenz gesprüht,
im Sommer heiß genug geglüht,
nun komme ich, nun bist du mein,
gefesselt nun im engen Schrein —
Schlafe — schlafe.

Die Winternacht hängt schwarz und schwer,
ihr Mantel fegt die Erde leer,
die Erde wird ein schweigend Grab,
ein Ton geht zitternd auf und ab:
Sterben — sterben.

Da horch — im totenstillen Wald
was für ein süßer Ton erschallt?
Da sieh — in tiefer dunkler Nacht
was für ein süßes Licht erwacht?

Als wie von Kinderlippen klingt's,
von Ast zu Ast wie Flammen springt's,
vom Himmel kommt's wie Engelsang,
ein Flöten- und Schalmeienklang:
Weihnacht! Weihnacht!

Und siehe — welch ein Wundertraum:
Es wird lebendig Baum an Baum,
der Wald steht auf, der ganze Hain
zieht wandelnd in die Stadt hinein.
Mit grünen Zweigen pocht es an:
„Tut auf, die sel'ge Zeit begann,
Weihnacht! Weihnacht!"

Da gehen Tür und Tore auf,
da kommt der Kinder Jubelhauf,
aus Türen und aus Fenstern bricht
der Kerzen warmes Lebenslicht.
Bezwungen ist die tote Nacht,
zum Leben ist die Lieb' erwacht,
der alte Gott blickt lächelnd drein,
des laßt uns froh und fröhlich sein!
Weihnacht! Weihnacht!

Ein Wandertag.

Erzählung von Hermann Hesse.

Viertes Kapitel.

Hier fanden sie inmitten des freundlichen Raumes eine Tafel für Viere schön und reichlich gedeckt, mit schimmernden Fußgläsern und Silberzeug auf frischem Damast, mehrere Teller übereinander und Flaschen mit rotem und weißem Weine handgerecht stehend. Das war nun freilich eine andere Art zu reisen und zu speisen als es die sparsamen Fußwanderer gewohnt waren. Der Maler hatte seine Zeichnung unter daliegendem Leinenzeug auf einem Tische des Vorzimmers vorläufig verborgen, auch Zeit gefunden, auf der dunkelnden Treppe seinen Schwerpunkt mit Taschentuch und Sackmesser einigermaßen abzuschaben. Er machte nun den vorsichtigen Versuch, sich auf einem Stuhle niederzulassen, und fand zu seiner großen Freude die Kraft des Klebestoffes soweit gebrochen, daß er bei einiger Sorgfalt wohl hoffen durfte, jederzeit mit Ehren sich wieder erheben zu können.

An einem Fenster stehend erwarteten die beiden in leichter Befangenheit des weiteren. Der See, der noch in voller Sonne lag, warf ein schon abendliches, warmes Licht zurück und an die Wände des Zimmers, die mit einer neuen, figurenreich mythologischen Tapete bezogen waren.